

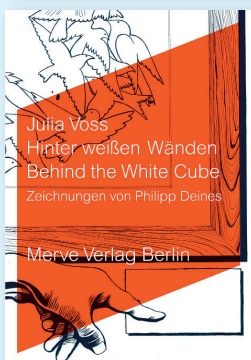
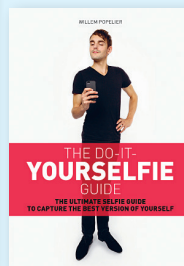
Er war die wohl cleverste Erfindung der Kunst im 20. Jahrhundert: der White Cube. Ein weißer, sprich neutraler Raum, der die in ihm ausgestellten Dinge fast magisch in Kunst verwandeln kann. Allerdings hat genau dieses Konzept der »Neutralität« immer auch Kritik provoziert. Der Ire Brian O’Doherty hat in seinem Klassiker »Inside the White Cube« (»In der weißen Zelle«, Berlin, 1996) die Wirkungsmechanismen des Kunstraums beschrieben; nun attackiert die »FAZ«-Kunstredakteurin Julia Voss unter dem Titel **Hinter weißen Wänden** erneut die Vorstellung, der Cube sei ein Ort objektiver, quasi gottgegebener Bedeutungsproduktion. Damit rennt sie einerseits offene Türen ein – hat nicht die Institutionskritik der neunziger Jahre dieses Problem hinreichend behandelt? Aber sie bohrt auch viele schöne Löcher in die Museumswand: Sie empfiehlt das Lesen der Schilder unterm Bild, weil sie Aufschluss geben über Besitzverhältnisse; sie schlägt vor, das »evolutionäre« Modell der Kunstgeschichte – den »Stammbaum« – durch das eines »Hauses der Kunstgeschichte« zu ersetzen, in dem viele Stile nebeneinander existieren; und sie zeigt, wie wenige Sammler und Galerieketten heute Museumsprogramme beeinflussen. Ihr Buch liefert nebenbei eine Neudefinition der Kunstkritik: Sie soll nicht länger nur Künstler und Werke in den Blick nehmen, sondern auch die (Macht-)Verhältnisse dahinter.

Nach so viel Aufklärung fällt das hemmungslose Schwärmen etwas schwer – aber es muss sein: War es nicht großartig, wie **Christo und Jeanne-Claude** vor 20 Jahren das Reichstagsgebäude in glitzerndes Silber hüllten? Ich war damals dabei und werde die heiter-gelöste Stimmung dieses Berliner Sommers nie vergessen. Erstaunlich, dass die Aktionen des Paares (Jeanne-Claude starb 2009) nie ganz zur Masche wurden – in der temporären Verhüllung liegt ein schwer erklärbarer Zauber, der zu verschiedenen Zeiten und Orten unterschiedlich wirkt. Aber kommen wir zu Matthias Koddenberg. Es ist nicht ganz treffend, ihn als »Münsteraner Kunsthistoriker« zu bezeichnen; vor allem ist er ein glühender Verehrer und Vertrauter von Christo. So ist **in/out studio** auch kein Verhüllungsbilderbuch geworden, sondern die halb private Bildbiografie eines offensichtlich sehr glücklichen Künstlerpaars, mit vielen selten gezeigten Fotos. Etwas für Fans.

Deutsche Trachten sind ja nicht unbedingt ein klassisches Hip-Theme, der Satiriker Wiglaf Droste sprach einst von der »Tracht Prügel fürs Auge«. Doch die neuesten Gastrotrends zeigen: Von der Stulle bis zum Sauerkraut kann auch das uncoolste Ding cool werden, man muss ihm nur einen Design-Dreh geben. Das tut der Modefotograf Gregor Hohenberg in diesem Bildband auf liebevolle Art: Er fotografiert Deutsche in **Trachten** entweder vor neutralem Hintergrund (quasi für den White Cube) oder irgendwie ironisch postkartig in der Landschaft. Beides funktioniert, macht die Trachten sympatisch, und lehrreiche Texte von Tillmann Prüfer gibt es auch. Ich warte auf die ersten Bollenhüte in Berlin-Mitte!

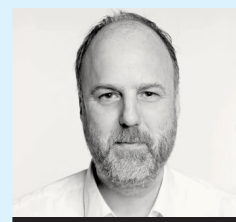
Zum Schluss wird’s digital: Bevor uns der Selfie-Trend endgültig zum Hals heraushängt, gibt der niederländische Fotograf Willem Popelier im **Do-It-Yourselfie Guide** Tipps. Mein Favorit: »Mach dir klar, welche Gesichtsausdrücke gerade nicht angesagt sind.« //

Hinterm White Cube. Im Atelier bei Christo. Coole Trachten. Und die Selfie-Schule



VIEL HOLZ

Die ehrliche Buchkolumne



VON RALF SCHLÜTER

Julia Voss: Hinter weißen Wänden/Behind the White Cube. Merve Verlag. 151 Seiten, 18 Euro.

Matthias Koddenberg: Christo and Jeanne-Claude. in/out studio. Kettler Verlag. 320 Seiten, 49,90 Euro.

Gregor Hohenberg: Trachten. Gestalten Verlag. 320 Seiten, 49,90 Euro.

Willem Popelier: The Do-It-Yourselfie Guide. BIS Publishers. 10 Euro (auch als Paperbox mit Editionen erhältlich, 140 Euro).